

kultur

“

Es hat grossen Spass gemacht,
die Dinge noch mehr
ins Heute zu holen,
denn das Theaterstück
ist im Grunde
nach wie vor aktuell

Claudia Rippe
Regisseurin



Keine Scheu vor dem Thema Tod auf unkonventionelle Weise: Claudia Rippe inszeniert im Theater Matte die britische Komödie «Alle lieben George» von Alan Ayckbourn.

Foto: Peter Wach

MUNDARTTHEATER

Sterben für Fortgeschrittene oder ein anderer Umgang mit Krebs

Das Theater Matte in Bern präsentiert ab Mittwoch, 6. November, die bitterböse Komödie «Alle lieben George» von Alan Ayckbourn, in der eine Krebsdiagnose das Leben von drei Pärchen grundlegend verändert. Im Gespräch mit der Plattform J erklärt uns Regisseurin Claudia Rippe (38), warum man über den Tod auch lachen darf und die Auseinandersetzung mit dem Endlichen eine treibende Kraft sein kann.



von Peter Wäch

Der Schwarze Humor gehört nach England wie der Nebel über der Themse. Kein Wunder, kommen Filme wie «Death at a Funeral», der auf Deutsch «Sterben für Anfänger» hiess, aus Grossbritannien. Auch Rowan Atkinson brachte als Mr. Bean in der Episode «Funeral» eine Trauergemeinde in einer Kirche an den Rand eines Nervenzusammenbruchs und die Fans zum Brüllen. Im Stück «Alle lieben George» von Alan Ayckbourn kommt es nicht ganz so dick, doch das Ziel ist das Gleiche: Lachen über den Tod, auch wenn es ernst gemeint ist.

Aus Schwank wird Komödie

Für Regisseurin Claudia Rippe, die im Theater Matte zum dritten Mal inszeniert, ist die Herangehensweise eine Herausforderung, wenn sie sagt: «Ich möchte dem Tod insofern gerecht werden, dass der Humor darin nicht abwegig wirkt. Die Originalvorlage «Life of Riley» von 2010 lebt von Stereotypen und ist im Bereich Schwank angesiedelt. Wir kreierten daraus aber eine Komödie. Zusammen mit dem Matte-Team haben wir gestrichen, neu hinzugefügt und

auch einen der Charaktere auf den Kopf gestellt.»

Frauenschwarm und jetzt Krebs

So wurde aus der «Tussi» im Stück eine Frau, die weit mehr in die heutige Zeit passt, weil sie erstens einen Job hat und zweitens selbstständig denkt. «Es hat grossen Spass gemacht, die Dinge noch mehr ins Heute zu holen», sagt Rippe, «denn das Theaterstück ist im Grunde nach wie vor aktuell.» Im Zentrum stehen drei Pärchen, bei denen es in der Beziehung kriselt, sowie der Titelgeber George, über den alle reden, der jedoch bis zum Schluss unsichtbar bleibt. Er war der Schwarm der Frauen, der Kumpel an der Bar, und nun hat der Mann die Diagnose Krebs.

Kein Zucker dem Affen

Ist «Alle lieben George» so etwas wie eine Dramedy, halb düster, halb lustig? Rippe verneint das: «Unsere Protagonisten bleiben im Ernst der Sache verhaftet, nur die Zuschauer sehen die Komödie. Je ernster es wird auf der Bühne, desto lustiger wird es für das Publikum. Schlimme Abgründe tun sich auf, aber wir geben dem Affen bewusst keinen Zucker.» Im Plot hat George schon länger beobachtet, dass seine Freunde →

wsich selbst die Hölle sind. Darum greift er ins Geschehen ein und wird de facto zum Marionettenspieler mit zum Teil perfiden Tricks.

Zeit ist nicht endlos

«Wer den sicheren Tod vor Augen hat, will am Ende seines Lebens manchmal noch etwas geradebiegen», führt uns Claudia Rippe den näheren Sinn des Stücks vor Augen, «so ist es auch mit George, der für seine Freunde eine einfache Message parat hat: ‚Zeit ist nicht endlos, entscheidet heute, wie ihr leben wollt.‘» Seine Manipulationen lösen laut Rippe einen Dominoeffekt aus, die einzelnen Gefüge geraten ins Wanken. Für die Regisseurin lautet die zentrale Frage: «Was passiert, wenn wir wirklich hinschauen, wie unser Leben aussieht? Wo ist der Kipppunkt für eine Veränderung?»

Claudia Rippe hat sich mit ihren jungen Jahren schon oft mit dem Tod auseinandergesetzt. «Ich habe Romane, Lyrik und Fachliteratur gewälzt, und ich wurde auch schon persönlich mit unserer Endlichkeit konfrontiert», sagt sie. Sind wir trotzdem eine Gesellschaft, die den Tod verdrängt?



Was war da genau mit George? Adamo Guerriero und Sonja Nydegger. Foto: Simon Schwab



Wenn der nahende Tod alles verändert: Res Aebi, Nicole D. Käser, Cornelia Grünig, Adamo Guerriero, Sonja Nydegger (vlnr) bei den Proben im Theater Matte.

Foto: Simon Schwab

“

**Was passiert,
wenn wir wirklich
hinschauen,
wie unser Leben aussieht?
Wo ist der Kipppunkt
für eine Veränderung?**

Claudia Rippe
Regisseurin



Romane, Lyrik und Fachliteratur zum Thema Tod gewälzt: Regisseurin Claudia Rippe.

Foto: Peter Wäch

Rippe überlegt kurz und antwortet dann:
«Vielleicht insofern, weil die meisten der
Jüngeren 90 Jahre alt werden können. Ich
erlebe aber gerade die jungen Leute sehr
verbunden mit ihren Emotionen, die sie
auch sprachlich zum Ausdruck bringen
können.»

Performance-Druck am Grab

Rippe kommt auf südliche Länder zu spre-
chen, wo man noch die Klagefrauen an-
trifft, die sich vor lauter Trauer auf den Bo-
den schmeissen und ein Meer von Tränen
vergiessen: «Wir sind im Westen aber im-
mer mehr weggekommen von Religion,
Glaube und Tradition, darum wirken →

“

**Das Leben meistert
man lächelnd,
oder überhaupt nicht**

Claudia Rippe
Regisseurin

vielleicht bestimmte Rituale bei einer Beerdigung nicht echt und dadurch komisch. Es entsteht ein Performance-Druck, weil die Konvention immer noch aufrechterhalten wird und der andere auf keinen Fall sehen darf, dass man zum Beispiel bei der Abdankung nicht weint.»

Lachen über den Tod

Dass wir uns oftmals weigern, die eigene Endlichkeit zu akzeptieren, ist Rippe zu einfach: «Wir können nicht jeden Tag an unser Ende denken, das wäre ja schrecklich. Es ist aber womöglich bequemer, nicht in die eigenen Abgründe zu blicken und dafür in den Wunden der anderen zu bohren.» Was sollen die Zuschauer nach Hause nehmen? «Unsere Leben war noch vor Kurzem geprägt von Krankheit und vom Sterben», gibt Rippe zu bedenken, «darum hoffe ich, dass es guttut, über den Tod zu lachen und uns auch mal flapsig darüber zu äussern.»

Dass Bühnenbildner Andreas Stettler einen echten Sarg auf die Bühne gestellt hat, findet die Norddeutsche mit Wohnsitz in Berlin cool. Fürs Foto setzt sie sich auch aufs Holzteil mit Passform, meint dann aber auch etwas nachdenklich: «Schon komisch, dass wir alle mal in so einer Kiste enden.» Vorher gibt es aber noch viel zu lachen oder wie ein chinesisches Sprichwort treffend sagt: «Das Leben meistert man lächelnd, oder überhaupt nicht.»

Nr. 226181, online seit: 5. November – 19.02 Uhr



Claudia Rippe hat gut lachen, denn sie steht an der neuen Bar vom Theater Matte, die nun bald eingeweiht wird. Foto: Peter Wach



Nicole D. Käser und Michael Enzler im Stück «Alle lieben George». Foto: Simon Schwab



«Alle lieben George»

Alan Ayckbourn
Berner Dialektfassung: Nicole D. Käser
Theater Matte
Mattenenge 1, 3011 Bern

Premiere:

Mittwoch, 6. November, 20.00 Uhr

www.theatermatte.ch